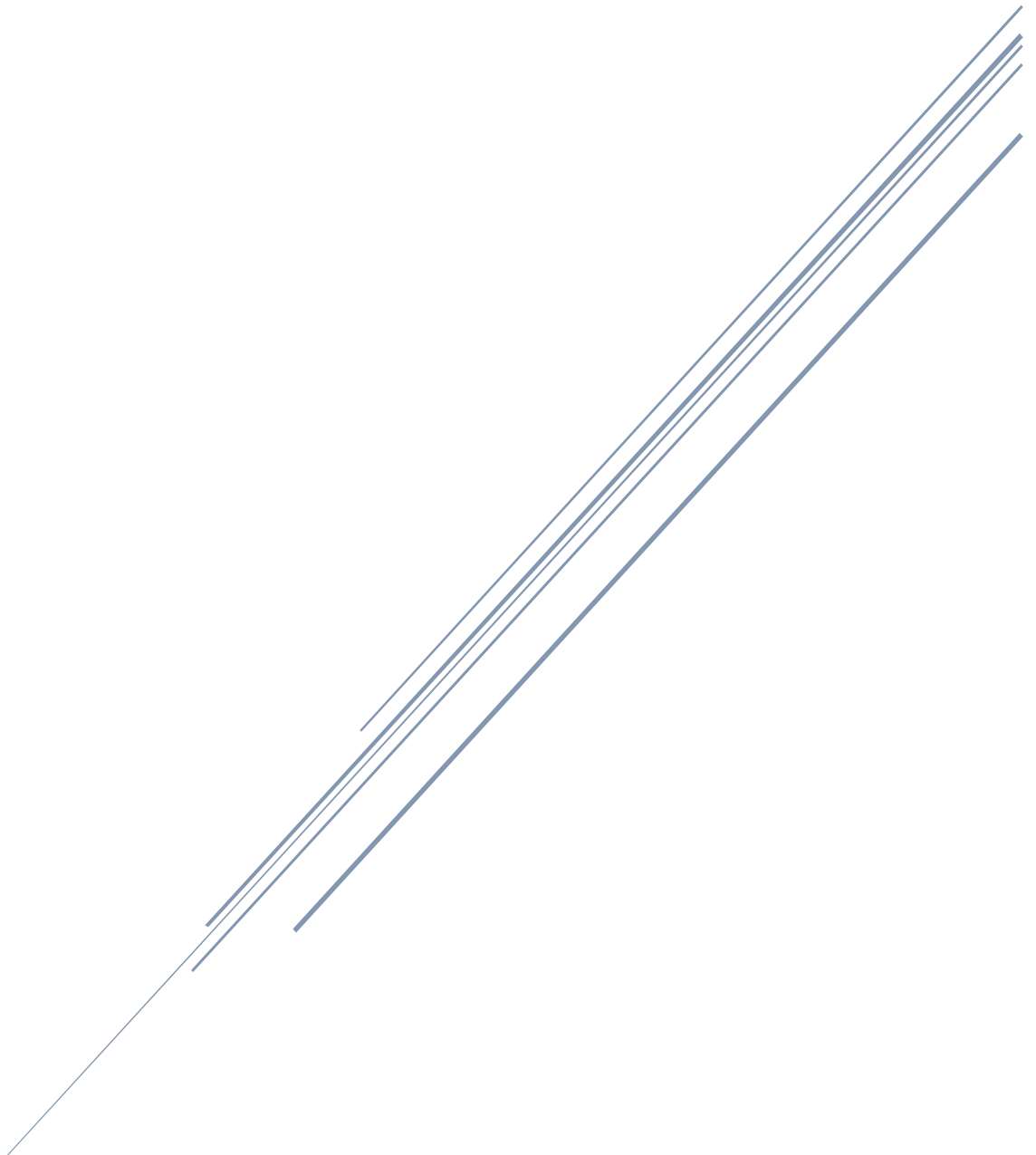


ABSCHLUSSBERICHT

Mein Semester an der California State University Long
Beach 2023



Stella-Marie Albecker
Stella-marie.albecker@haw-hamburg.de

Mein Auslandssemester in den USA war eine unvergessliche Erfahrung, einige Stolpersteine gab es auf dem Weg dahin und natürlich auch während des Aufenthaltes. Dieser Bericht soll anderen Studierenden Informationen geben, worauf zu achten ist und einen Eindruck verschaffen, was man im Auslandssemester erwarten kann.

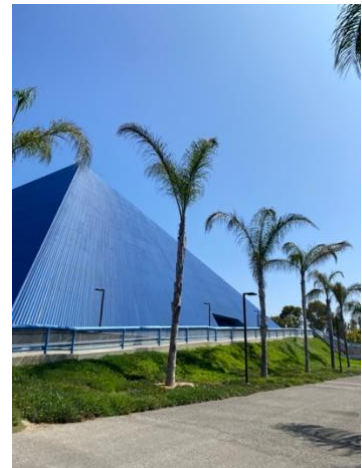
Partnerhochschule und Department

Die California State University Long Beach (CSULB) ist eine staatliche Hochschule und befindet sich wie auch weitere Hochschulen im Los Angeles County. Die Hochschule ist von den meisten Stadtteilen in Long Beach gut mit dem Bus zu erreichen. Der Campus der CSULB ist offen und damit nicht durch ein Tor oder einen Zaun abgesperrt.



Die *School of Social Work* befindet sich am *Department für Social Science and Public Health*. Die *School of Social Work* bietet einen Bachelor- und einen Master- Studiengang an, wobei es möglich ist in Voll- oder Teilzeit zu studieren. Da ich an den Masterkursen teilgenommen habe, kann ich nicht viel über das Bachelorstudium an der CSULB schreiben. Generell ist das Studium der Sozialen Arbeit jedoch so aufgebaut, dass der Studienabschluss mit dem Bachelor es ermöglicht in der Fallarbeit tätig zu sein und die meisten Aufgaben, die Sozialarbeitende hierzulande übernehmen, zu machen. Der Masterabschluss bietet den Absolvent:innen die Möglichkeit ein den Titel des LSW (*licensed social worker*) anzustreben, was bedeutet, dass sie eine Lizenz erwerben können, um anschließend im therapeutischen Bereich tätig zu werden. Da die meisten Masterstudierenden dieses Ziel anstreben, weicht der Aufbau des Masterstudiums stark von dem an der HAW ab. Die Kursinhalte beziehen sich hauptsächlich auf therapeutische Verfahren, Gesprächsführung, verschiedene Diagnoseverfahren oder sozialpsychologische Ansätze. Wie genau die von mir gewählten Kurse inhaltlich aufgebaut waren, werde ich an anderer Stelle ausführlicher beschreiben.

Auf dem Campus der CSULB befinden sich neben den verschiedenen Departments, die Bibliothek, verschiedene Schnellrestaurants, kleine Supermärkte, eine Polizeistation, ein Geschäft für Arbeitsmaterialien, Bücher und Merchandise, Sportanlagen sowie ein Fitnesscenter mit Schwimmanlage und Erholungsbereich. Außerdem gibt es im Gebäude der *Students Association* ein großes Angebot an Freizeitaktivitäten. Generell ist der Campus sehr weitläufig und grün. In dem auffälligen, pyramidenförmigen Gebäude am Ende des Campus befindet sich die Basketballarena.



Generell nimmt die Hochschule die Sicherheit der Studierenden sehr in den Blick und auch Diversität sowie Freiheit aller Personen, die sich auf dem Campus bewegen spielt eine große Rolle. So müssen zum Beispiel alle Studierenden ein umfangreiches *Title IX Training* online absolvieren. Zudem gab es für alle Studierenden aus dem Ausland eine Infoveranstaltung zum Verhalten im Falle einer Gefahr, wie einem Erdbeben, einem Brand oder einem *Shooting*. Auch die Polizei ist im Alltag an der CSULB stets präsent. Zudem gibt es einen Shuttle, der bei Dunkelheit zwischen den verschiedenen Unterrichtsgebäuden fährt und im Außenbereich gibt es überall blaue *Emergency*-Säulen, die im Falle einer Gefahr zu betätigen sind.

Vorbereitung des Auslandssemesters

Die Vorbereitung auf das Auslandssemester war sehr umfangreich. Dies rührte in meinem Fall daher, dass ich mich nicht nur auf den Studienplatz, sondern auch auf das HAW.international-Stipendium des DAAD beworben habe und zudem mit Kind und Partner das Semester in den USA angetreten habe.

Wenn man ein Auslandssemester absolvieren möchte, sollte man das ziemlich früh im Studium wissen, da die Bewerbungsphase bereits ein dreiviertel Jahr vor der Ausreise beginnt und auch die Bewerbung für ein Stipendium bereits frühzeitig einzureichen ist. Die Bewerbung auf das Auslandssemester an der HAW erfolgt schriftlich und auf Englisch. Zudem wird ein anerkannter Sprachtest gefordert. Die HAW hat dafür bisher auf die School of English in Eppendorf verwiesen.

ACHTUNG! Wenn du dich auch auf das DAAD-Stipendium bewerben möchtest, sieh genau nach, welcher Test vom DAAD anerkannt ist. Generell akzeptiert der DAAD keine Sprachtests, die von externen Instituten durchgeführt sind, die nicht zur Hochschule zählen. Die HAW hat zum Zeitpunkt meiner Bewerbung darauf verwiesen, dass der Test bei besagter Sprachschule auch vom DAAD anerkannt wird, was jedoch nicht der Fall ist. Mittlerweile ist diese Information nicht mehr online, jedoch musst du im Zweifelsfall noch einen zweiten Test für die Bewerbung auf ein DAAD-Stipendium machen.

Nach der schriftlichen Bewerbung folgt ein Auswahlgespräch an der HAW, welches ebenfalls auf Englisch geführt wird. Da ich in meinem Alltag in Deutschland wenig Englisch spreche, habe ich vorher noch ein Interviewtraining bei der *School of English* gemacht, was ich sehr empfehlen kann, um ein wenig warm zu werden im Sprechen.

Nach einer Zusage beginnt auch schon die Phase, in der vieles organisiert werden muss. Vor allem der Visums-Prozess nimmt viel Zeit in Anspruch. Zwar ist der Antrag online auszufüllen, jedoch ist dieser sehr lang und es kann sein, dass die Sitzung plötzlich beendet wird und man sich neu einloggen muss oder sogar von vorne beginnen muss. Deshalb lohnt es sich, am Anfang die Kennziffer der Bewerbung abzufotografieren. Ein Termin beim Konsulat kann online vereinbart werden, dafür fallen jedoch bereits Kosten an. Generell solltest du die Kosten, im Bewerbungsprozess nicht unterschätzen, bei uns waren das bereits mehrere hundert Euro. Zusätzlich findet der Termin im Konsulat in Berlin statt.

In der Vorbereitungsphase sollte sich auch um nötige Impfungen und die Krankenversicherung gekümmert werden. Da ich ein DAAD-Stipendium bekommen habe, wurde darüber die Krankenversicherung abgedeckt. Die CSULB verlangt eine Versicherung über die Hochschule, diese deckt allerdings im Ernstfall nicht alle möglichen Kosten ab, weshalb es von Vorteil ist, sich da um eine zusätzliche Versicherung zu kümmern.

Auch das Thema wohnen sollte in der Vorbereitungsphase zumindest gedanklich eingeplant werden, da wohnen in Kalifornien doch erheblich teurer ist als in Hamburg. Zusätzlich ist es von Vorteil sich rechtzeitig um eine Wohnung zu bemühen, da es kurz vor Semesterbeginn immer weniger erschwinglichen Wohnraum gibt. Ich habe mich sowohl mit anderen Studierenden aus Deutschland zusammengetan, als auch auf eigene Faust gesucht. Gängig für die Suche sind Wohnungs-, und Ferienwohnungsportale. Viele Studierende sind über *AirBnB* fündig geworden oder auch über eine Suchliste der CSULB. Von *CraigsList* würde ich abraten, da sich dort viele Betrüger:innen tummeln und auch *Facebook* ist was die Wohnungssuche angeht mit Vorsicht zu genießen. Wir sind schlussendlich allerdings auf *Facebook* fündig geworden. Ich habe dort bereits im Januar Kontakt zu unserer späteren Vermieterin aufgenommen. Und nach einigen Videotelefonaten waren wir uns sicher, dass wir keiner Betrügerei auf den Leim gegangen sind, sondern es sich um ein echtes Angebot handelt. Wir haben ein möbliertes Studioapartment in einer sehr schönen Wohnsiedlung auf Naples Island gemietet. Da wir mit einem Kleinkind nach Long Beach gezogen sind, war uns sehr wichtig, dass wir in einer sicheren Wohngegend leben. Dies war schwer herauszubekommen, allerdings waren diesbezüglich Gespräche mit Mitarbeitenden der CSULB hilfreich. Uns hat die Wohnsituation sehr gefallen, da wir mit der Vermieterin auf einem Grundstück gelebt haben und sie noch weitere Austauschstudierende im eigenen Haus beherbergt hatte. Mit der Zeit hat sich eine großartige Gemeinschaft entwickelt, wir haben Dinge zusammen unternommen oder gemeinsam gekocht, zudem war es auch oft hilfreich einen guten Kontakt mit einer ortskundigen Person zu haben. Auch die Nachbarschaft hat uns sehr herzlich aufgenommen, was die Abreise wirklich erschwert hat. Ich würde jedem nur empfehlen mit den Personen vor Ort zusammen zu leben oder viel in Kontakt zu treten, da dies die Auslandserfahrung zu etwas Besonderem machen kann. Wir haben dort Kontakte geknüpft, die definitiv nachhaltig bestehen werden.

Was das Thema Wohnen betrifft, würde ich alles in allem davon abraten irgendwelche Zahlungen vorab zu leisten, da kann es sich oft um Betrug handeln. Zudem haben wir persönlich auch schlechte Erfahrungen

gemacht, als wir uns mit einem anderen Studierenden der HAW zusammentun wollten. Dieser wollte uns nämlich ein angemietetes Zimmer teurer weitervermieten.

Was die Kurswahl betrifft, so ist es sinnvoll vorab zu prüfen, welche Kurse sich gegebenenfalls anrechnen lassen und welche auch eine gute Ergänzung zum Studieninhalt an der eigenen Hochschule darstellen. Ich habe mich dazu vorab mit den zuständigen Professorinnen an der HAW ausgetauscht und bin auch immer gut von der Auslandskoordinatorin der CSULB beraten worden.

Generell muss gesagt werden, dass die Auslandskoordination an der CSULB wirklich einen exzellenten Job macht. Ich hatte stets eine Ansprechperson, mir wurde sehr schnell auf Fragen geantwortet und die Koordinatorin hat sich viel Zeit für individuelle Anfragen genommen. Der gesamte Prozess der Vorbereitung ist zwar langwierig und organisatorisch mühsam, allerdings ist man stets gut angeleitet worden und die CSULB gibt einen sehr detaillierten Fahrplan vor, der enorm hilfreich war und mir langes Suchen und recherchieren erspart hat.

Kursbeschreibung

Ich habe in meinem Semester an der CSULB vier Fachkurse und den Surfkurs belegt. Den Surfkurs werde ich unter dem Punkt Freizeit eingehender behandeln. Dieser Teil des Berichts soll sich hingegen mit den fachbezogenen Kursen befassen. Zum Thema Kurswahl muss ich vorab noch ein paar Sätze verlieren. Ursprünglich war es mir als Masterstudentin der HAW nur erlaubt aus dem Bachelorangebot der CSULB zu wählen, da das Abkommen zwischen den Hochschulen nur diese Kurse abdeckt. Ich habe jedoch im Sommer vor meiner Ausreise an einem Wochenendseminar an der HAW teilgenommen, welches von Professor:innen der CSULB gegeben wurde. Diese sind meistens im Sommer zu einem Austausch mit den Studierenden der CSULB in Deutschland und es lohnt sich den Austausch mit den US-amerikanischen Studierenden und Professor:innen zu suchen. Dort habe ich auch die Leiterin des Masterprogramms kennengelernt, welche mir nach dem Seminar angeboten hat, auch aus den Masterkursen an der CSULB zu wählen. Bei meiner Wahl hat sie mich persönlich sehr gut beraten und auch die Auslandskoordinatorin hat mir geholfen die Kurse im Onlinesystem der CSULB umzuwählen bzw. die Genehmigung zu bekommen. Zusätzlich habe ich auch eine gute Unterstützung an der HAW bekommen und die Möglichkeit mir die Kurse komplett anrechnen zu lassen. Wenn man das Vorhaben verfolgt, sich möglichst viel anrechnen zu lassen, ist es hilfreich sich vorab mit den Modulhandbüchern beider Hochschulen auseinanderzusetzen. Ich habe die möglichen Äquivalenzen der Kurse mit der zuständigen Professorin an meiner Hochschule besprochen und auch an der CSULB meine Professor:innen nach ihren Einschätzungen gefragt, sodass mir schlussendlich das Semester voll angerechnet werden kann. Eine Auseinandersetzung mit der Kurswahl ist sehr sinnvoll, nicht nur wegen der Anrechnung, sondern auch, weil eine Förderung zum Beispiel durch den DAAD nur möglich ist, wenn man das Studienvorhaben genau und begründet erläutern kann. Für mich war die intensive Auseinandersetzung mit meiner Kurswahl sehr gewinnbringend, weil ich schlussendlich sehr viel aus den Kursen mitgenommen habe und schlichtweg den Eindruck habe in dieser kurzen Zeit sehr viel gelernt zu haben.

Die folgenden vier Kurse habe ich belegt:

- SW 503A: Human Behavior and the Social Environment
- SW 500: Foundation Social Work Micro Practice-Skills and Interventions
- SW 570: Foundation Social Work Practice: Skills and Interventions with Groups
- SW 620: Advanced Social Work Practice: Child and Family Wellbeing

Der Kurs *SW 503A: Human Behavior and the Social Environment* beschäftigt sich stark mit sozialraumorientiertem Handeln, dabei geht es um die Analyse der strukturellen Bedingungen, welche die Problemlagen von Menschen beeinflussen. Zudem werden gesellschaftliche und persönliche Entwicklung aus einer rassismuskritischen Perspektive beleuchtet. Der Kurs beschäftigt sich außerdem damit, wie sich Gemeinschaften entwickeln und wie Soziale Arbeit agieren kann, um diskriminierte Gemeinschaften zu unterstützen. Dabei werden Intersektionalität und *Social Justice* mit einbezogen. Der Professor hat viele persönliche Aspekte mit eingebracht, was das Gelernte sehr greifbar gemacht hat. Wir haben immer wieder kleinere Selbstreflexionsaufgaben gemacht und einen Gruppenvortrag gehalten. Zudem gab es zwei größere Hausarbeiten. Dieser Kurs hat mir am besten gefallen, weil ich sehr viel über die diskriminierenden Strukturen in den USA gelernt habe und sich für mich eine neue Perspektive auf gesellschaftliche Systeme aufgetan hat.

Im Kurs *SW 500: Foundation Social Work Micro Practice-Skills and Interventions* wurden Gemeinwesenarbeit und Interventionen thematisiert, die einen systemischen Blick auf Problemlagen werfen. Die Professorin hat dabei den Einfluss von Umwelt und Gesellschaft in die Erläuterung und Erklärung von individuellen Problemlagen mit einbezogen. Hier haben wir auch viel Gesprächsführung geübt, dazu Rollenspiele gemacht, kleine Vorträge ausgearbeitet oder exemplarische Fälle analysiert. Dieser Kurs war am zeitintensivsten, da die Prüfungsleistung neben der Hausarbeit und der mündlichen Mitarbeit auch aus zwei Klausuren bestand. Zudem gab es wöchentliche Tests.

Zusätzlich habe ich den Kurs *SW 570: Foundation Social Work Practice: Skills and Interventions with Groups* belegt. In diesem Kurs wurde die Arbeit mit Klient:innen in Gruppen thematisiert. Die verschiedenen Prozesse einer Gruppenarbeit, aber auch die verschiedenen Formen von therapeutischen und sozialtherapeutischen Gruppenangeboten wurden thematisiert. Dabei haben sowohl die Planung, als auch Durchführung und Evaluation eine große Rolle gespielt. Auch hier wurde die Durchführung von Gruppenangeboten in Rollenspielen geübt, was das Gelernte wieder sehr greifbar gemacht hat und mir persönlich geholfen hat das Gelernte anzuwenden. Die Hauptprüfungsleistung war es ein Projekt für eine von uns gewählte Zielgruppe zu planen, auszuarbeiten und zu evaluieren. Zudem wurden die Gruppenarbeiten und kleinere Aufsätze bewertet.

Als Viertes habe ich den Kurs *SW 620: Advanced Social Work Practice: Child and Family Wellbeing* gewählt. Dieser Kurs ist Teil eines fachspezifischen Vertiefungsfeldes, welches im Masterstudium der CSULB im zweiten Jahr angeboten wird und bezieht sich deshalb auf die Zielgruppe Kinder und Familien. Da ich bereits vor meinem Auslandssemester wusste, dass ich inhaltlich tiefer in die Arbeit mit

und auch die therapeutische Begleitung von Kindern einsteigen wollte, hat sich dieser Kurs sehr angeboten. Zumal ich an der HAW kein vergleichbares Angebot in diesem Umfang gefunden habe. Dennoch hat dieser Kurs in Teilen Äquivalenzen zu Kursen der HAW aufweisen können. Es wurden sozialarbeiterischen Konzepte und Interventionen kritisch hinterfragt, sowie innovative und evidenzbasierte Lösungsansätze thematisiert. Zudem wurden die reflexiven und sozialen Kompetenzen, wie beispielweise die Kontrolle und Reflexion des eigenen Handelns oder aber die Umsetzung von Zeitmanagement adressiert. Ergänzungen dazu wurden allerdings verschiedenste Therapieansätze beleuchtet und in Rollenspielen geübt. Der Professor hat verschiedene Expert:innen und ehemalige Studierende eingeladen, wodurch es sehr interessante Einblicke in die praktische Arbeit gab. Die Prüfungsleistung bestand aus mehreren Reflexionsbögen der Rollenspiele und zwei größeren Hausarbeiten.

Alles in allem war der Zeitaufwand verglichen mit meinem Studium in Deutschland erheblich mehr. Dadurch, dass der Aufbau der Kurse und des gesamten Semesters sehr von dem an der HAW abweicht, hatte man viel während des Semesters zutun. Zum einen wurden, wie bereits dargestellt, viele Klausuren geschrieben und dazu waren verschiedene Hausarbeiten oder Gruppenarbeiten einzureichen. Zum anderen liegen die Abgabezeiten für Prüfungsleistungen nicht in der vorlesungsfreien Zeit, sodass ich eigentlich von Beginn des Semesters an dauerhaft an meinen Hausarbeiten gearbeitet habe oder mich auf andere Abgaben und Prüfungen vorbereitet habe. Zusätzlich gab es in jedem Fach durchschnittlich mindestens 50 Seiten Lesestoff pro Woche, wobei eine Professorin wöchentliche Tests zum Inhalt der zu lesenden Kapitel gemacht hat. Hier muss ich allerdings auch offen zugeben, dass ich es nicht geschafft habe immer alles zu lesen und auch der Austausch mit Kommiliton:innen hat gezeigt, dass das geforderte Lesepensum sehr hoch angesetzt war. In meiner Wochenstruktur hat sich das beschriebene Pensum so geäußert, dass ich 2 lange Vorlesungstage hatte (immer ca. von 9:00 bis 16:30 Uhr) und zusätzlich in der Regel an 3 Tagen je 3-5 Stunden Vor- und Nachbereitung gemacht habe. An dieser Stelle muss ich jedoch erwähnen, dass ich nur für mein ganz persönliches Arbeitspensum im Masterstudiengang sprechen kann. Ich habe gehört, dass der Bachelor weniger zeit- und arbeitsintensiv ist. Zudem war ich die Einzige, die 4 Fachkurse belegt hat, da die einheimischen Studierende neben 1-3 Fachkursen in der Regel arbeiten oder eine Praktikumsstelle haben.

Leben auf dem Campus, in der Stadt und Betreuung

Das Thema Betreuung habe ich in den vorangegangenen Kapiteln bereits einige Male beschrieben. Während meines Auslandssemesters, sowie in der Zeit davor hatte ich immer mehrere Ansprechpartner:innen zu den verschiedensten Themen. Sowohl im Fachbereich Soziale Arbeit als auch im Bereich der Austauschkoordination habe ich mich sehr gut beraten gefühlt. Die Dozierenden sind von Anfang an auf mich zugekommen und haben mir das Gefühl gegeben, dass ich willkommen bin und mich mit jeglichen Anliegen an sie wenden kann.

Auf dem Campus finden regelmäßig verschiedenste Veranstaltungen und Feste. Zusätzlich gibt es einen kleinen Wochenmarkt auf dem Campus und es gibt verschiedene Infoveranstaltungen und

Messen. Das Fitnessstudio habe ich mehrmals wöchentlich genutzt und auch dort gab es monatliche Sonderveranstaltungen und Kurse, die man zum Teil kostenlos oder gegen eine geringe Teilnahmegebühr besuchen konnte.

Alles in allem hatte ich den Eindruck, dass der Campus der CSULB sehr lebendig ist und für jedes Interesse eine Aktivität dabei ist. Zudem gab es auch Interessen- und Hobbygruppen, Verbindungen, Umweltschutz- oder Community-Gruppen, die sich regelmäßig getroffen haben.

In Long Beach gibt es generell auch viele verschiedene Ecken und Viertel zu entdecken, wobei dazu zu sagen ist, dass die Fortbewegung mit dem Bus oft sehr viel Zeit in Anspruch nehmen kann. Wir haben während der Zeit ein Auto gehabt, was das Entdecken der Stadt sowie der umliegenden Orte sehr erleichtert hat. Wir haben fußläufig zur 2nd Street gewohnt und sind deshalb oft dort gewesen, die Straße verläuft parallel zur Küste und ist somit sehr nah am Wasser. Dort befinden sich viele Restaurants, Cafés sowie kleinere Boutiquen und es ist einer der wenigen Orte, die ich während meiner Zeit in Kalifornien neben Malls kennengelernt habe, die zum Spazieren in der Stadt einladen und nicht nur von Autos dominiert sind.



Auch um Long Beach herum gibt es viele schöne Orte, wie Seal Beach, Laguna Beach oder Newport Beach. Vor allem hat uns aber Huntington Beach gefallen. Hier kann man vom Pier aus die Surfer beobachten und hat eine traumhafte Aussicht, wenn die Sonne untergeht. Außerdem gibt es in Huntington Beach sehr gute Tacos und jeden Dienstag einen Nachtmarkt mit *Streetfood*-Ständen und Live-Musik.

Reisen und Freizeit

Während meines Aufenthalts in den USA bin ich auch etwas gereist, jedoch lange nicht so viel wie andere Austauschstudent:innen, da ich zum einen fand, dass es in nächster Nähe schon sehr viel zu entdecken gab und zum anderen das Reisepensum kinderfreundlich sein sollte. Nichtsdestotrotz kann ich an dieser Stelle von einigen Destinationen berichten und vielleicht auch darstellen, auf was zu achten ist.

Wir haben in unserer Zeit in den USA verschiedene Nationalparks besucht. Unter anderem waren wir im Yosemite, im Sequoia, im Joshua Tree Park und am Grand Canyon. Für die Besuche der Nationalparks lohnt sich auf jeden Fall ein Jahrespass, welcher 80 USD kostet. Er ist volle 12 Monate gültig, zählt für ein Auto und nicht pro Person und es lassen sich 2 Passhalter eintragen. Es lohnt sich zudem Unterkünfte rechtzeitig zu buchen. Wir haben auf *AirBnB* gesetzt aber auch einige günstige Angebote auf *Expedia.com* entdeckt. Wenn man in Hostels schläft oder mit Zelt reist, kommt man auf jeden Fall günstiger weg. Das war für uns mit Kind allerdings keine Option. Auch Las Vegas haben wir besucht, hier ist zu erwähnen, dass die Hotels teilweise noch eine extra Gebühr im Hotel erheben, die bei Online-Buchungen nur im Kleingedruckten auftaucht. Davon waren wir etwas überrascht.

Am meisten haben uns die Sequoia Trees beeindruckt. Aber auch die imposanten Schluchten und Berge im Yosemite Park waren ein großartiges Erlebnis. Es ist auf jeden Fall sinnvoll sich zu Beginn des Auslandssemesters Gedanken darüber zu machen, welche Orte man besuchen möchte, denn am Ende geht die Zeit doch schnell um und es lohnt sich auf jeden Fall die Jahreszeiten zu beachten. Manche Parks sind im Winter geschlossen oder haben gerade dann besonders viel zu bieten. Uns war es zum Beispiel im September schlicht weg zu heiß zum Wandern im Joshua Tree Park, wohingegen wir es im Januar sehr angenehm dort fanden. Im



November haben wir den Sequoia Park besucht und hörten, dass wir dort im Frühjahr und Sommer eine gute Chance gehabt hätten Bären zu sichten. Alles in allem gibt es in den USA viel zu entdecken und wir haben nur einen ganz kleinen Bruchteil davon gesehen. Es lohnt sich die Zeit zum Reisen zu nutzen und die Reiseziele und Kosten am Anfang zu planen.

Surfen, Surfen, Surfen...das war unsere Freizeitbeschäftigung Nummer eins. Vor dem Auslandssemester hatte ich mir fest vorgenommen es mit dem Surfen auszuprobieren. Denn wenn man schon einmal in Kalifornien ist und dazu noch einen Surfkurs von der Uni belegen kann, dann kommt man daran ja kaum vorbei. Ich war allerdings auch etwas skeptisch und hatte großen Respekt vor dem Pazifik, vor den Meeresbewohnern



und der Kraft des Wassers. Das habe ich auch immer noch, allerdings bin ich um einige Erfahrungen, wundervolle Momente, Freunde und einen Stachelrochenstich reicher. Das Surfen war wohl das, was mich und meinen Partner am meisten in den USA begeistert hat. Wir waren oft 5 Tage die Woche auf

dem Wasser und haben kaum eine Möglichkeit ausgelassen uns in die Wellen zu stürzen. Ich würde jedem empfehlen es einmal auszuprobieren, denn man kann nicht nur eine neue Sportart lernen, sondern auch viel über sich selbst. Auch der *Coach* sowie die Gemeinschaft des Surf-Teams sind sehr offen und heißt jeden Anfänger schnell willkommen. Man hat die Chance Delfine von Wasser aus zu beobachten und ihnen dabei sehr nah zu kommen. Jung und Alt kommen auf dem Wasser zusammen und man findet am Bolsa Chica Beach schnell Anschluss und auch Leute, die Lust haben einem etwas zu zeigen.

Ansonsten haben wir uns viel in der Stadt bewegt, kleine Restaurants und Taco-Stände ausprobiert und auch ein paar *Malls* besucht. Ich habe in meiner Freizeit viel Sport an der Uni gemacht oder wir sind einfach durch Huntington Beach spaziert. Zudem gibt es auch in Long Beach viele saisonale Veranstaltungen, Wochenmärkte, Konzerte und Feste die man besuchen kann. Natürlich haben wir auch viel Zeit auf den Spielplätzen verbracht, wodurch wir auch Kontakte geknüpft haben. Generell muss ich sagen, dass sich für mich die Annahme der Freundlichkeit in den USA, zumindest an den Orten, welche ich besucht habe, vollumfänglich bestätigt hat. Dazu muss ich sagen, dass diese auch nicht nur an der Oberfläche war, sondern man sich auch getroffen hat, wenn man Nummern ausgetauscht hat und man sich auf das Wort der Menschen stets verlassen konnte. Wir haben im Alltag sehr viel Freundlichkeit erlebt und auch tolle Kontakte geknüpft.

Kosten

Im Folgenden werde ich einmal unsere monatlichen Kosten tabellarisch darstellen und eine Aufstellung der zusätzlichen Einmalkosten anfügen. Dazu ist natürlich zu sagen, dass dies die Kosten für eine Familie sind und nicht pro Person.

Kostenpunkt	Ausgaben pro Monat in USD
Wohnen	1600
Essen	Ca. 1200
Freizeit und Reisen	Ca. 1500
Auto (Sprit und Versicherung)	Ca. 260-350
Automiete	1800
US-Simkarte	30 p.P.

Kostenpunkt	Einmalige Ausgaben
Flüge	Ca.5000 Euro
Semesterticket Bus	Ca. 120 USD
Kursbücher	Ca. 150 USD
Studentische Krankenversicherung	Ca 700 USD
Visum	Ca. 700 EURO
US-Simkarte Einrichten (AT&T)	Ca 50 USD
Sonstiges (Kinderbetreuung, Parken, Ticket für Nationalparks)	Ca. 400 USD

Fazit

Ein Semester an der CSULB würde ich in jedem Fall weiterempfehlen, da es ein Erlebnis ist, was ich immer in Erinnerung behalten werden. Für mich hat sich die Planung und intensive Vorbereitung auf jeden Fall gelohnt und ich würde es immer wieder so machen.

Die Lehre an der CSULB hat mich sehr positiv überrascht und ich habe wirklich viel gelernt, sowohl inhaltlich als auch für meine persönliche Weiterentwicklung. Die Wissensvermittlung ist auf jeden Fall anders, als ich es bisher kannte. Die offene und persönliche Art der Dozierenden hat mir sehr gut gefallen und auch den Austausch in den Kursen begünstigt. Natürlich war der Arbeitsaufwand für die Kurse viel höher als gedacht, aber ich habe den Eindruck, dadurch auch inhaltlich einfach sehr viel gelernt zu haben und auch durch die vielen Rollenspiele in den einzelnen Kursen viel Raum zum Üben gehabt zu haben.

Natürlich war das Semester sehr kostenintensiv und im Nachhinein ist mein Fazit auf jeden Fall, dass es für uns als Familie ohne das DAAD-Stipendium nicht möglich gewesen wäre. Man sollte sich im Vorhinein auf jeden Fall rechtzeitig mit dem Thema Kosten und mögliche Finanzierungsoptionen auseinandersetzen, weil die Lebenshaltungskosten gerade in Kalifornien sehr hoch sind.

Die Natur und auch das Thema Wassersport haben uns sehr begeistert, das Klima hat meiner Gesundheit sehr gutgetan und wir haben viel gesehen und erlebt, was sich mit der Kamera nicht einfangen lässt. Viele freundliche und aufgeschlossene Menschen sind uns begegnet, wir haben atemberaubende Orte gesehen und tolle Begegnungen gehabt.

Alles in allem hat sich die rechtzeitige Vorbereitung gelohnt und wir haben eine Zeit erlebt, die wir nie vergessen werden.